



Leitthema: Digitalisierung

Von Wolfgang-Uwe Friedrich

In Deutschland nutzen bereits 85 Prozent der Zehnjährigen das Internet. Das Smartphone begleitet die Erwachsenen im Alltag und in der Freizeit. Für 60 Prozent der Vierzehn- bis Neunundzwanzigjährigen ist das Internet täglicher Begleiter »für alle möglichen Fragen und Themen«. Der digitale Wandel hat unsere Gesellschaft voll erfasst. Er verändert unser Leben in einer Weise, wie es ähnlich die Erfindung des Buchdrucks und die Industrielle Revolution getan haben. Er durchdringt alle Gesellschafts- und Lebensbereiche. Der digitale Wandel ist tiefgreifend und unumkehrbar. Seine Funktionsmerkmale und Logiken bedingen, dass Chancen und Risiken nicht isoliert betrachtet werden können, sondern in ihren komplexen, ambivalenten Wirkungszusammenhängen analysiert werden müssen. Das ubiquitäre Wesen

der Digitalisierung zeigt sich in sehr unterschiedlichen Phänomenen: Im weltweiten Kommunizieren mit Freunden, im kostenlosen Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse, im »Nachschlagen« von Informationen bei »Dr. Google« (zu dessen ersten »Opfern« der Brockhaus zählte), im Verbreiten von »Fake News«, in der Diffamierung von Fakten als »Fake News«, in der Kreierung von »alternativen Fakten«, im Kaufen und Verkaufen von Waren und Dienstleistungen, im autonomen Fahren, im Generieren einer riesigen Zahl persönlicher Daten, im Handel mit diesen persönlichen Daten, im Hacking, im Cyberwar usw.

BEI DER GESTALTUNG UND BEWÄLTIGUNG DER ZENTRALEN HERAUSFORDERUNG DER DIGITALISIERUNG KOMMT DEN HOCHSCHULEN EINE BESONDERE ROLLE ZU.

Aus der Koalitionsvereinbarung für die 18. Wahlperiode des Niedersächsischen Landtages 2017 bis 2022

In der Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen haben sich drei Reaktionsmuster herausgebildet. Die einen sind begeistert von den neuen Möglichkeiten des Wissenserwerbs und des

Digitaler Wandel

In diesem Heft geht es im Schwerpunkt um den Umgang mit dem digitalen Wandel:

Informationstechnologie. Seite 6

Wer entwickelt die digitale Welt?

Soziologie. Seite 16

Wie sich unsere Kommunikation verändert.

Zentrum für Digitalen Wandel / Center for Digital Change. Seite 20

Wie wir den Wandel gestalten.

Informationswissenschaft. Seite 28

Wie Mensch und Maschine zusammenarbeiten.

Standpunkte aus den Fachdisziplinen. Seite 34

Hasskommentare im Netz erkennen, lateinische Grundbegriffe verstehen, Datenflüsse in Unternehmen organisieren, Mediensucht verhindern, digitale Bildung in der Schule unterrichten.

Politikwissenschaft. Seite 38

Ein Gespräch über die Qualität des demokratischen Diskurses und Wahlkampf in sozialen Netzwerken.

Chemie. Seite 46

Zu Besuch im Chemielabor: Aus welchen Ressourcen besteht die digitale Welt?

Literaturwissenschaft. Seite 50

Wie sich das Schreiben verändert.

Informationswissenschaft. Seite 52

Wie Suchmaschinen unser Suchverhalten im WWW prägen und wie Daten geschützt werden.

Was verändert sich? Seite 60

Wir haben uns umgehört bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wie sich der Arbeitsalltag an der Universität Hildesheim verändert hat.

Informationsaustausches. Ähnlich den Reaktionen bei der Verbreitung des Fernsehens werden die Chancen für alle betont. Christoph Meinel, Direktor des Potsdamer Hasso-Plattner-Instituts, entwickelt „eine Vision für die Zukunft digitaler Bildung“ und sieht die „Bildungscld als Vollendung des humboldtschen Bildungsideals“. Diesem medieneuphorischen Verhaltensmuster steht die kulturpessimistische Betrachtungsweise gegenüber. Ihre Vertreter betonen Suchtverhalten, Aufmerksamkeitsstörungen, Motivationsmängel als Persönlichkeitsmerkmale der »Digital Natives«. Der Neurowissenschaftler Manfred Spitzer wählte für seine Studie den Titel: »Digitale Demenz: Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen«.

Die Mehrheit der Deutschen reagiert dagegen kritisch-optimistisch. Sie plädiert für die Vermittlung von Digitalkompetenzen in den Schulen und hebt auf die Potenziale der digitalen Medien ab, will aber die Randbedingungen und die Formate der Mediennutzung kontrollieren. Der Bildungsökonom Ludger Wößmann ermittelte für den Hochschulbe-

reich für diese kritisch-optimistische Grundhaltung eine Zustimmung von 89 Prozent.

Die Universität Hildesheim hat sich darauf verständigt, die Digitalisierung als eines von vier Leitthemen - neben Bildung, Kultur und Diversität - in ihre Entwicklungsplanung aufzunehmen. Zu den ersten Maßnahmen, die daraus abgeleitet werden, zählt die Gründung eines Zentrums für Digitalen Wandel. Alle Fachbereiche sind an dem Projekt beteiligt. Der Gründungsvorstand besteht aus dem Wirtschaftsinformatiker Professor Knackstedt, dem Computerlinguisten Professor Heid und der Politikwissenschaftlerin Professorin Kneuer. Das Zentrum setzt sich zum Ziel, die Leistungen im Bereich Digitaler Wandel in den Handlungsfeldern Forschung, Lehre und Studium, Geschlechtergerechtigkeit, Diversität, Internationalisierung sowie Weiterbildung und Transfer zu bündeln und weiter zu entwickeln. Es wird inter- und transdisziplinär arbeiten und die ethische Dimension als festen Bestandteil des universitären Bildungsauftrags stets mit bedenken.